An der österreichisch-italienischen Front.

Die berühmte Piazza dell'Erbe (Gemüsemarkt) in Verona, auf die wiederholt österreichische Fliegerbomben fielen.

Oesterreich-Ungarns Flieger im Alpenkrieg.

Die Geländeverhältnisse an der Kampffront gegen Italien stellten die Fliegeraufklärung vor Aufgaben, die wohl zu den schwierigsten des ganzen Weltkrieges gehören. Quer durch die Flugrichtung laufende Höhenzüge der Alpen, die sich in scheinbar unüberwindlichen Kulissen jedem Aufklärungsfluge entgegenstellen, zwingen hier, aus bisher für die Kriegsaufklärung vollkommen neuen Höhen zu beobachten. Außer der Höhe des Gebirges, dessen größte Erhebungen durchschnittlich alle um 3000 Meter liegen, ist noch mit der feindlichen Einwirkung zu rechnen, die mit ihrer Artillerie aus Stellungen über 2000 Meter und ihren Infanterie- und Maschinengewehrabteilungen bis auf die höchsten Gipfel zur Geltung kommt. Unter normalen Verhältnissen, wie sie zum Beispiel an der Isonzofront bestehen, wird die Aufklärung aus einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter durchgeführt. Rechnet man dieselbe Höhe zu Flügen über die Alpen, so ergäbe dies eine durchschnittliche Flughöhe von rund 5000 Meter. Da die Piloten natürlich nicht fortwährend in solchen Höhen schweben, sondern tief heruntergehen müssen, sind sie auch der Gefahr, getroffen zu werden, besonders ausgesetzt.

Die Terrainverhältnisse setzen auch ein unbedingt verläßliches Arbeiten des Motors voraus; sollte dieser einmal aus technischen Gründen versagen oder durch feindliche Geschoßwirkung betriebsunfähig werden, dann fehlt fast jede Möglichkeit zu einer Notlandung. Die Täler haben eine durchschnittliche untere Breite von kaum 200 Meter und sind dicht mit Wald bedeckt; Plateaubildungen auf der Höhe der Kalkberge sind nicht vorhanden, so daß immer nur die Gleitmöglichkeit in die breiteren Täler bleibt, die aber meist erst in großer Entfernung von der Front liegen.

Die meteorologischen Verhältnisse im Gebirge zeitigen ganz plötzliche Bildungen von Nebel und Wolken, die den Piloten bei der Heimkehr oft vor die ganz überraschende Aufgabe stellen, aus einer Flughöhe von 4000 Meter durch die Wolkendecke durchzustoßen, was immer zu ernsten Gefahren einer schweren Havarie auf den steilen Schroffen der Berge wird. Auch im Norden der durch die Rienz und die Drau gebildeten großen Querfurche liegen Höhenzüge, die weit in die normale Wolkenlage hineinreichen und zur Landung innerhalb dieser engen Begrenzung zwischen Nord und Süd zwingen. Windeinwirkungen ergeben vollkommene Unsicherheit der Geschwindigkeiten und Flugrichtung; Wolkenschichten bis zu 600 Meter und mehr Dicke nehmen jede Orientierungsmöglichkeit außer jener, die der Kompaß gibt. Ein Fliegen in den wenigen Quertälern, die geringere Höhen möglich machen würden, ist wegen der großen Ausdehnung der besetzten Längsrücken und auch deshalb ausgeschlossen, weil die Berge, welche die Täler begrenzen, auch hier zu Dauerhöhenflügen zwingen.

Schon im Oktober, in einer Zeit, in der die meisten Rücken noch schneefrei waren, erreichte die Kälte ein Maß, das eine Höhen- und Bodentemperaturdifferenz von 31 Grad ergab. Im November, als der Schnee schon bis auf 800 Meter dauernd liegen blieb, sanken die Temperaturen bedeutend und kamen einem Minimum von 37 Grad immer näher. Was für Anforderungen ein solcher mit Kälte verbundener Propellerwind stellt, kann nur der ermessen, dem das Fliegen im Gebirge nicht fremd geblieben ist.

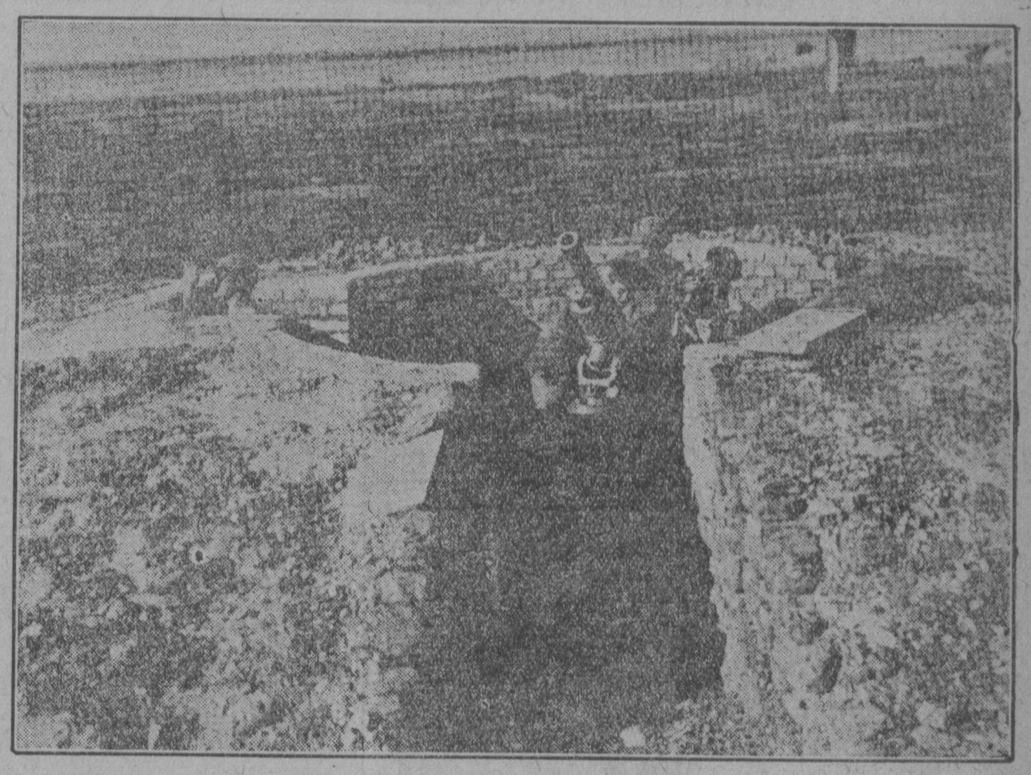
Ganz verschiedene Sonnenerwärmungen haben die Nord- und Südhänge im Gebirge, über die zu fliegen die engen Täler ununterbrochen zwingen. Dieses ewige Strömen in der Luft ist die Ursache der schwersten Böen, die ein Durchfallen von 150 Meter und mehr zu alltäglichen Ereignissen machen. Auch unüberwindlicher Oberdruck setzt häufig jedem Steigen und damit der Aufklärung ein unerwünschtes Ziel.

Oesterreichisch-ungarischer Minenwerfer im Ortlergebiet.

Einfallstore gegen Deutschland in Ost und West.

Zwei russische Armeen haben versucht, zu Beginn des Weltkrieges in deutsche Länder einzufallen. Vom Süden her die russische Narewarmee, die sich hinter der russischen befestigten Bug—Narew—Bober-Linie unter dem Schutze der dort angelegten Befestigungen, nur wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernt versammelt hatte und überraschend über ihre gesicherten Uebergänge gegen die offene preußische Grenze vorbrach. In ähnlicher Weise drang von Osten die russische Niemenarmee vor, die ebenfalls ihre Versammlung unter dem Schutze der Festungen Grodno, Olita und Kowno in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze ausgeführt hatte. Beide Armeen wurden in siegreichen Schlachten vom Generalfeldmarschall von Hindenburg entscheidend geschlagen. Die Narewarmee beinahe vernichtet. Aber ihre Reste fanden wieder Schutz und Aufnahme hinter der befestigten Narewlinie. Auch im weiteren Verlaufe des Feldzuges haben diese beiden befestigten, der deutschen Grenze unmittelbar gegenüberstehenden Linien mit ihren zahlreichen Festungen und Brückenköpfen eine stete Gefahr für Ostpreußen bedeutet, aus denen die Russen mehrfach zum Angriff überraschend vorbrachen, und in die sie sich immer wieder zurückziehen konnten, ohne daß es möglich gewesen wäre, sie vernichtend zu schlagen. Eine ähnliche Bedeutung hatte für die Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien die Weichsellinie, wenn sich auch ihr Einfluß nicht so unmittelbar bemerkbar machte, da sie von der Grenze weiter abgelegen war. Bei der ersten großen Offensive der Verbündeten gegen die Weichsel brachen überraschend starke russische Kräfte aus Warschau und Modlin gegen die linke Flanke der deutschen Truppen vor und veranlaßten dadurch den Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Aufgabe seines Angriffes und zum allgemeinen Rückzuge. Auch die zweite Offensive kam in der Front an den der Weichsellinie vorgeschobenen Stellungen zum Halten, die aus den Festungen fortwährend Unterstützungen an Personal und Material erhielten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben England und Frankreich von jeher Belgien als ihr Aufmarschgebiet betrachtet. Das Maastal bildet die uralte große Heer- und Völkerstraße, auf der schon oftmals Heere von West nach Ost und umgekehrt gezogen sind. Bei ihrer Benutzung hätten die Engländer und Franzosen den Vorteil gehabt, daß ihr Vormarsch unter Vermeidung des schwierigen Gebirgsgeländes der Vogesen, des Lothringer Hochlandes und der Eifel unmittelbar in die norddeutsche Tiefebene führte, und daß gleichzeitig dadurch das wertvollste Industriegebiet Deutschalnds getroffen wurde. Nur die schnelle Tatkraft der deutschen Heerführung kam diesen englisch-französischen Plänen zuvor und verhinderte durch frühzeitige Besetzung des Maastales und seiner Sperren die Ausführung der feindlichen Pläne. Auf dem entgegengesetzten Flügel begann der Krieg mit einem französischen Einfall durch die Belforter Senke über Mühlhausen nach dem Oberelsaß. Auch dies ist eine uralte Völkerpforte, die sich zwischen dem Jura und den Vogesen öffnet und die jeder Heerführer benutzt hat, der in dieser Gegend von West nach Ost oder umgekehrt zur Eroberung des feindlichen Landes auszog. Das Vorgehen der Franzosen wurde wesentlich dadurch erleichtert, daß am Eingang der Durchbruchsecke der große Waffenplatz Belfort lag, der das Gebiet gegen einen deutschen Einmarsch vollkommen sperrte und gleichzeitig die Versammlung französischer Kräfte sicherte, aber ihr überraschendes Vorbrechen ermöglichte. In dem Gebiete zwischen dem Nordabhang der Vogesen und der Festung Metz fand im August 1914 der große französische Durchbruchsversuch gegen die Linie Saarburg—Falkenberg statt, der zu mehrtägigen heftigen und erbitterten Kämpfen führte. Auch hier war die Versammlung der französischen Angriffstruppen durch die französischen Festungen und Festungsanlagen von Epinal—Luneville—Nancy und Toul gesichert und erleichtert. Zahlreiche Eisenbahnen führten auf diese Strecke hin und endigten in den französischen Festungen. Letztere erschwerten zugleich eine völlige Umfassung der vorgehenden Angriffstruppen und boten ihnen, nachdem sie entscheidend geschlagen waren, wieder Schutz und Aufnahme, so daß die deutsche Verfolgung an ihnen zum Stehen kam.



Oesterreichisch-ungarische Fliegerabwehrkanone.

Tempelfeste in Japan.

(Fortsetzung von der 4. Seite).

Grünlich leuchtende Glühwürmchen schlingen um Busch und Baum einen lautlosen, zitternden Reigen, und mit ihnen tanzen um die Wette — ein nächtlicher Spuk, ein wilder, wirbelnder Feuerzauber von hundert großen, flackernden Irrlichtern — die glutroten, auf schwankenden Bambusgerten dahertanzenden Lampions herumtollender Knaben.

Erst tief in der Nacht will all die Lust langsam verebben. Die Kühle treibt die fröhlichen Leutchen wieder nach Hause. Jubelnd und singend ziehen die Letzten davon.

— — — — — — — — — — — —

Kaum sind sie fort, — auf dem schmalen Tempelwege ein leiser, kaum hörbar huschender Schritt.

Und die, die da langsam gegangen kommt ,trägt auf ihrem stillen, wunschlosen Antlitz den Frieden der Welt. Mild und hell wie der Stern der Nacht blickt ihr das Auge. Ihre Hand ist schmal — eine sanfte Hand, die auch an jede Wunde rühren darf, eine weiche Hand, die so manche wird heilen können.

Behutsam und leise schreitet sie in ihrem lichtgrünen, aus Mondlicht gewirkten Kleide unter dem alten, verwitterten Tempeltorbogen hindurch, schaut lächelnd in weiter Runde umher, breitet die Arme und segnet das schweigende, schlafende Land.

Auf den Tempelstufen läßt sie sich langsam nun nieder, eine stille, getreue Wächterin.

Die Gräser flüstern, Kiefern und Föhren rauschen ,die Zikaden singen; und all das Flüstern, Rauschen und Singen, die hundert Stimmen und Stimmchen in Wald und Feld klingen zusammen in einen einzigen freudigen Gruß an die endlich Wiedergekommene, die Herrin des Tempelgrundes; an die „Einsamkeit".

Ganz stille sitzt sie und nickt zufrieden.

Für ein langes Jahr hat wieder ihr Reich begonnen!

Der witzige Pikkolo.

Gast (Hünengestalt, dessen Frau ebenfalls außergewöhnlich groß und stark ist): Pikkolo, besorgen Sie uns ein Auto, aber rasch!

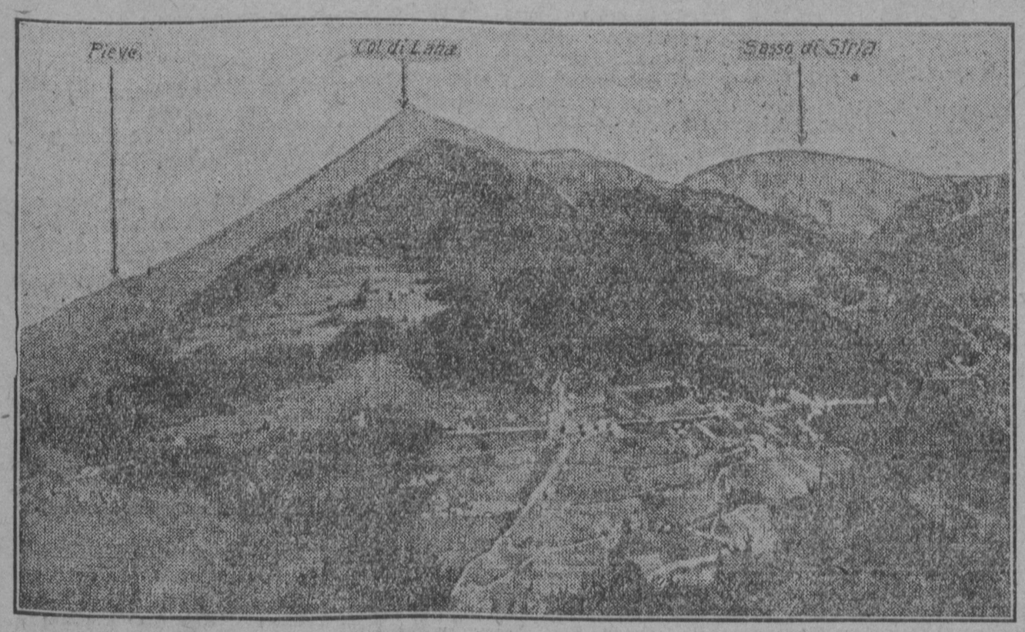
Pikkolo: Schön, — wünschen die Herrschaften vielleicht ein Lastauto?

Der Weiberfeind.

A.: Wie ist denn Ihre Werbung um Fräulein Minna ausgefallen?

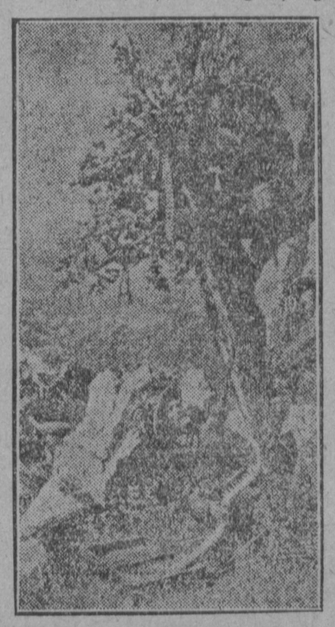
B.: Habe Korb bekommen.

A.: „Na, dann gratuliere ich zu dem Glück!



Panorama des Col-di-Lana-Kampfgebietes.

Selten fehlt der Name des Col di Lana in den Gefechtsberichten von der italienischen Südfront, denn fast täglich tobt dort der Kampf. Den „eisernen Berg" nennen ihn seine österreichisch-ungarischen Verteidiger, Col di Sangue, den „Blutberg", nennen ihn die Italiener.



Italienisches Maschinengewehr im Kampf.

K. u. K. Gebirgskolonne mit Maschinengewehren auf dem Marsch.